

fortunate, "tho' indeed I am destitute of a Master, I am not of books; my Father's Library, replenished with the choicest Books on that Subject, is always, you know, at my command" [Martin 1781, 3].

I am interested in learning of any other early popularizations of mathematics or science that seem, like Martin's, to be addressed to women.

REFERENCES

- Martin, B. 1781. *The young gentleman and lady's philosophy*. W. Owen.
Perl, T. 1979. The ladies' diary or women's almanack, 1704-1841. *Historia Mathematica* 6, 36-53.

APROPOS BRIEFWECHSEL A. v. HUMBOLDTS MIT C. F. GAUSS

Kurt-R. Biermann

*Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle
Akademie der Wissenschaften
der Deutschen Demokratischen Republik*

Es wäre unüblich, der negativen Beurteilung der Edition des Briefwechsels zwischen Humboldt und Gauss [1] durch Mr. M. Kline ["the value of this book is slight"] [2] das positive Echo gegenüberzustellen, das die Ausgabe bisher ausnahmslos, auch in den United States, gefunden hat. Ich glaube mich indessen zu einer Erwiderung berechtigt, da Mr. Kline von falschen Voraussetzungen ausgeht.

Ich würde Mr. Kline zustimmen, wenn er seinen zitierten Satz einschränkend etwa so beendet hätte: "... für Mathematiker." Aber die Edition wendet sich nun einmal nicht nur an den Leserkreis der *Mathematical Reviews*, sondern in viel stärkerem Masse an Vertreter (an solche mit historischen Interessen, versteht sich) derjenigen Disziplinen, in deren Zuständigkeitsbereich die in dem Briefwechsel berührten Fragen im Zuge der Spezialisierung längst übergegangen sind, also an Astronomen, Astro- und Geophysiker--von Historikern der Naturwissenschaften einmal ganz abgesehen. Man kann wohl kaum erwarten, in dem Briefwechsel zwischen einem hervorragenden Naturwissenschaftler ohne eigene mathematische Ambitionen und einem berühmten Mathematiker Beiträge zur Problemgeschichte der Mathematik zu finden.

Die zweite irrige Voraussetzung besteht darin, dass die Edition ihre Rechtfertigung allein aus den darin wiedergegebenen Briefen von Gauss herleite--anders ist die Feststellung doch nicht zu verstehen, ich hätte besser daran getan, den Inhalt der Briefe auf 10 Seiten zu resümieren und in eine Gauss-Biographie einfließen zu lassen, für deren Abfassung mich Mr. Kline schmei-

chelhafterweise geeignet hält, attestiert er mir doch "detailed knowledge of Gauss's life and work." Mr. Kline hat übersehen, dass die Edition innerhalb einer Schriftenreihe der *Humboldt-Forschung* erschienen ist und dass die Zahl der Interessenten an Humboldt die der Gauss-Verehrer in der Welt weit übersteigt.

Ganz unerfindlich ist mir schliesslich, was Mr. Kline zu der Schlussfolgerung verführt hat, "Biermann shows [in the introduction] that great mathematicians are not necessarily admirable people." Zunächst einmal, ich spreche nur von *einem* Mathematiker (Humboldt war kein Mathematiker) und weiter glaube ich, dass meine einführenden Worte geeignet sind, uns Humboldt und Gauss als Menschen näherzubringen, dass aber dadurch in keiner Weise die Bewunderung geschmälert wird, die wir diesen beiden Persönlichkeiten von säkularer Bedeutung schulden.

Im übrigen bin ich sicher, dass es heute noch Mathematiker gibt, die so denken wie Gauss: Er sagte voraus, dass auch diejenigen Teile seiner Korrespondenz, die nicht den Gelehrten, sondern "den Menschen" zeigen, nach ihrer Veröffentlichung "wie ein schätzbares Vermächtnis", als ein "köstliches Kleinod" betrachtet werden würden [3]. Mr. Kline ist anderer Meinung, aber er sollte sein subjektives Urteil nicht verallgemeinern und dadurch Leser von der Lektüre abhalten, die sich vielleicht doch den Sinn für die menschlich-freundschaftlichen Beziehungen zwischen zwei Grossen der Wissenschaft bewahrt haben. Und solche originellen Äusserungen der Zuneigung oder auch kritischer Vorbehalte sollte man durch das Filter des Resümees gehen lassen? Diese Frage stellen heisst, sie verneinen.

Was mich zu dieser Replik veranlasst? Nun, ich meine, eine Zeitschrift wie die *Historia Mathematica*, in der Besprechungen einen breiten Raum einnehmen, ist der rechte Ort, um ein Beispiel vorzuführen, aus dem sich beachtenswerte Schlüsse für Rezensionen herleiten lassen: Der Wert einer wissenschaftlichen Arbeit kann nicht danach bemessen werden, ob das Objekt den Rezensenten interessiert, vielmehr muss er sich an der Zielgruppe orientieren, oder aber die Besprechung einem anderen Rezensenten überlassen. Zweitens kann nicht das zum Massstab des Urteils genommen werden, was der Rezensent vermisst. Um noch einmal auf das in Rede stehende Beispiel zurückzukommen: Das mit Recht bedauerte Fehlen einer modernen wissenschaftlichen Biographie von Gauss sollte nicht zum Anlass genommen werden, um ein Verdikt über die Herausgabe des Briefwechsels zwischen Humboldt und Gauss auszusprechen.

NOTES

1. *Briefwechsel zwischen Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Gauss. Zum 200. Geburtstag von C. F. Gauss* neu herausgegeben durch Kurt-R. Biermann. (Beiträge zur A. v. Humboldt-Forschung, Bd. 4.) Berlin: Akademie-Verlag 1977.
2. *Mathematical Reviews* 57 (1979), Nr. 48.
3. Siehe Anm. 1, S. 10 und S. 15, Anm. 7.